

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 65 (1978)
Heft: 23

Artikel: Ein Weihnachtsspiel
Autor: Hophan, Marlis / Stalder-Good, Doris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lassen, oder aber sie wird zum Vehikel gesellschaftlicher Veränderungen, zum Instrument und Infiltrationsfeld der Unterwanderung der vorgegebenen Gesellschaftsordnung und ihrer politischen Strukturen: In beiden Fällen keine gute Sache, dem Auftrag der Schule in einem freiheitlichen Gemeinwesen grundlegend zuwider.

Selbst wenn wir uns eingestehen müssen, dass sich in der gesellschaftlichen Ausrichtung unserer Schulen Ansätze nach beiden Seiten hin finden, können wir feststellen, dass sich die Lehrer ihre Freiheit bisher im wesentlichen zu wahren gewusst haben, dass sie sich in grösserer Zahl nie den Zugriffen äusserer Mächte, die sich die Schule nutzbar machen wollten, ausgeliefert haben. Weil dies so ist, wollen wir anerkennen, dass der Staat seine Machtmittel kaum je gegen die Schule genutzt hat und dass er die Stellung der Schule ausserhalb des Netzwerkes sich widersprechender gesellschaftlicher und politischer Interessen und damit die Selbstverantwortung der Lehrer in der Ausübung ihres Berufes stets respektiert hat: die Freiheit der Ermittlung der Lernziele und der Ermittlung der Lernziele und der Stoffwahl innerhalb weitgezogener Rahmenbedingungen, die Freiheit der didaktischen Interpretation, die Freiheit der methodischen Vermittlung, die Freiheit der Lernkontrolle und der Leistungsbewertung.

Unsere Schule ist eben letztlich keine Verwaltungseinrichtung, sondern *Ort der persönlichen Bildung* durch den Umgang mit dem Kulturgut, das die Schule von Generation zu Generation in lebensvollen Bezügen weitergibt, *Stätte der Ausbildung*, die den Heranwachsenden die zur Bewältigung des

Lebens und für den Fortbestand der Gesellschaft notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt, und *Inстанz der gesellschaftlichen Eingliederung*, die kulturell-soziale Einstellungen, Verhaltensmuster und Handlungsregeln an die nächste Generation weitergibt. In diesen Auftrag der schulischen Sozialisation ist die Aufgabe miteingeschlossen, «die Legitimität normativer Anforderungen zu überprüfen», «soziokulturelle Normen weiter zu entwickeln und sie zu ändern, wenn es die Umstände erfordern» (Oblinger).

Dass hier gerade den Privatschulen in der bildungspolitischen Szene der Schweiz eine besonders wichtige Rolle zukommt, liegt auf der Hand. Sie sind es, die in Selbständigkeit und frei von einer engen Gebundenheit an Weisungen der Staatsverwaltung ihren erzieherischen und gesellschaftlichen Auftrag erfüllen können. Sie sind es denn auch, die zufolge ihrer privatrechtlichen Struktur flexibel genug sind, den gesellschaftlichen Entwicklungen zu folgen und einen Weg der Bildung, Ausbildung, der Sozialisation und Beurteilung der Schüler zu gehen, der ebenso den zeitunabhängigen Werten wie den aktuellen Bedürfnissen gerecht werden und sich vor allem den individuellen Befähigungen und Entwicklungsmöglichkeiten des einzelnen anpassen kann. Die Staatsschule, die ich hier mitvertrete, hat den privaten Bildungsinstitutionen vieles zu danken. Die staatliche und die freie, die öffentliche und die private Schule ergänzen sich in unserer Bildungslandschaft als notwendige Korrelate. Sie stehen nicht gegeneinander, sondern erfüllen ihren Auftrag nur im Neben-, besser im Miteinander.

Ein Weihnachtsspiel

Marlis Hophan, Doris Stalder-Good

Vorbemerkungen

1. Dieses Weihnachtsspiel wurde erstmals vor einem Jahr von Erst-, Zweit- und Drittklässlern unter Zuzug einiger Viertklässler an der Primarschule in Unterengstringen aufgeführt. Es hat sich für diese Stufe als geeignet erwiesen.

2. Das Stück enthält drei Ebenen: 1. die Haupthandlung: Szene 1 bis 7 in Grossmutter's Stube; 2. die Nebenhandlung: Einblendungen 1 bis 6; 3. die Rahmenhandlung: Begrüssung und Ausklang; 4. die Einbettung: die Lieder 1 bis 8.

3. Jede Ebene kann oder soll (wenn mehrere

Klassen mitwirken) von andern Kindern gespielt werden.

4. Wir möchten die Leser dazu ermuntern, Änderungen, d. h. Weglassungen, Ergänzungen, Anpassungen und Aktualisierungen, vorzunehmen. So erst wird es zum persönlichen Spiel Ihrer Klasse.
5. Zur Ausstattung, d. h. zur Verwendung von Kulissen und Requisiten, möchten wir sagen, dass sie auf das für das Verständnis Notwendige beschränkt werden soll.

1. Lied

«O, du stille Zeit»

Begrüssung

1. Kind: Liebi Lüt, mir freued eus, dass Sie zu eusem Wiehnachtsspiel cho sind.
2. Kind: Mir händ Sie gern iglade. Mir spieled nämli gern Theater . . .
3. Kind: . . . und mir freued eus uf d'Wiehnacht und möchtet Sie mit eusere Freud astecke.
4. Kind: Mir wünsched Ihne viel Vergnüege!

2. Lied

«Was isch das für e Nacht» (Paul Burkhard)

1. Szene

– Grossmutter: (Kommt mit Säcken beladen in ihre Wohnung. Atmet schwer, seufzt.) Es wird langsam mühsam, das Stägelaufe. Wänn's au nu in 2. Stock isch. Vo jetzt a nimm i au de Lift, Fitness hin oder her. (Telefon klingelt, Enkel telefoniert.) Berger . . . ? A, du bisch es . . . Natürli chasch wie immer go d'Ufgabe mache cho . . . Wievill sind's dänn? Feuf Lüüt händ am Stubetisch scho Platz . . . Öppe inere Viertelstund? Ja, du Luser, tschau! (Geht vom Telefon weg) Ufzgi i de Mängelehr hät er gseit? Was isch das, Mängelehr? – Zum guete Glück han ich es Lexikon. (Blättert im Lexikon) . . . Das wird wohl öppis Neus sy, i mim alte Lexikon steht uf all Fäll nüt. Wämmer luege, wie das geht mit dere Chinderschar. (Es läutet an der Haustüre. Grossmutter öffnet. Begrüssung. Personen: Frau Berger, Enkel, 1. Kind, 2. Kind, 3. Kind, 4. Kind)

– Grossmutter: Chalti Händ händ er. Chömed gschnäll a d' Wärmi. D'Schueh chönd

er abzieh und im Gang anestelle.

- 1. Kind: und de Thek? Chan i de mitneh?
- Grossmutter: Ja.
- Enkel: Du Grosi, alli sind zu dir cho, will mir doch amigs nachher no spiled mitenand. Gäll hüt spiled mer au, bitte?
- Grossmutter: Wänd dänn luege, vilicht gits au en anderi Überraschig. Chömed, sitzed all um de Stubetisch. Wänn er eu schmal mached, händ alli Platz.
- Enkel: Da obe sitz ich, das isch immer min Platz! (rennt an den Stubentisch)
- Grossmutter: Du (Name des Enkels), aber hüt händ mir beidi Gescht. Weisch was, gang du bitte Chuchistüehl go hole.
- Enkel: (leise vor sich hin) Ja aber –, das isch bis jetzt immer min Platz gsy (geht ab in die Küche). (Grossmutter verteilt Plätze, Enkel bringt Stühle)
- 1. Kind: Mir müend das Blatt amale (hebt Arbeitsblatt hoch).
- 2. Kind: Das mues ich au mache. Was nimmsch du für Farbe?
- 1. Kind: Gäl und dunkelblau.
- 2. Kind: Ich nimm rot und orangsch, das sind mini Lieblingsfarbe.
- 3. Kind: Ich mues im Drüerland Sache ipacke. Ich zeichne Böle, das geht am schnällschte.
- Enkel: Ich ha das Rächngsblatt au nonig fertig. Ich zeichne Sterne, das geht au schnäll.
- Grossmutter (zu 4. Kind): Und du, häsch du au öppis z'schaffe?
- 4. Kind: Ich chann s'Wiehnachtsgedicht no zwenig guet. Ich betoni nöd schön, hät (Name der Lehrerin) gseit.
- Grossmutter: Chumm, ich los ders ab. (Grossmutter geht mit 4. Kind etwas beiseite. Das Kind sagt das Gedicht halblaut auf, Grossmutter korrigiert.)
- 3. Kind: Imene Doppelsack häts drü Seck, im Drüerland.
- Enkel: Und i jedem Sack häts drü Sache. (Schaut zum 1. Kind.) (Name des 1. Kindes) Mach nöd so grossi Böle, du häsch eso kei Platz.
- Grossmutter (zu 4. Kind): So, jetzt sötts glaub gah. Säg namal 's ganz Gedicht.
- 4. Kind: (sagt Gedicht laut auf)
- Kinder am Tisch: (rufen) Mir sind fertig!
- Grossmutter (zu 4. Kind): Dis Gedicht hät

mi grad uf en Idee bracht. Nach em Zvieri verzell ich eu d'Wiehnachtsgschicht.

– Kinder: (jubeln)

(Die Kinder packen ein. Grossmutter holt unterdessen Mandarinen und verteilt sie. Kinder bedanken sich.)

– Enkel: Gäll Grosi, sitzisch in Gschichte-stuehl. Dörfi au d'Märlicherze azünde?

– Grossmutter: Ja gern. (Sie holt Weihnachtsgeschichtenbuch. Kinder sitzen am Rand der Bühne rund um Grossmutter. Sie ist im Geschichtenstuhl. Daneben brennt die Märchenkerze.)

– Grossmutter: Es isch en alti Gschicht, wo all Lüt käned und doch jedes Jahr wider gern ghöred.

– 2. Kind: Ja, s'Mami hät si mir au verzellt.

– 1. Kind: Ich han es Bilderbuech mit de Wiehnachtsgschicht dihei.

– Enkel: Bscht! Ich will jetzt lose.

– Grossmutter: De römisch Kaiser Augustus hät wele wüsse, wievill Lüt dass i sim Rych läbed. Drum hät jede müese i sini Heimetstadt go sich zelle lah. Für vill isch das e müehsami und witi Reis gsy.

– 3. Kind: Da häts no kei Flugzüg geh.

– 4. Kind: Und kei Schiff und kei Auto.

– Enkel: Wyt Auto fahre isch grad au kein Schläck. Wänn ich a eusi Spaniereis mit s Kellers tänke . . .

(Diese Gruppe bleibt am Rand der Bühne sitzen und schaut der folgenden Einblendung zu.)

1. Einblendung: Ferienreise

1. Auto: (aus einfachsten Materialien gestaltet, eventuell nur 4 Stühle und Lenkrad, mit 2 Kindern und Eltern.)

– Alice: Ou, isch das heiss, und en Durscht han i!

– Bruno: Mamii, wänn tüemer ichere?

– Mami: Jetzt tüend doch nöd immer chlöne.

– Bruno: Gang echli übere, du bruuchsch de ganz Platz!

– Alice: A, hau doch nöd!

Papi: Jetzt höred doch äntli uf strite. Das isch ja nöd zum Ushalte!

2. Auto: (wie 1. Auto gestaltet) mit andern Eltern und 2 Kindern.)

– Enkel: Du Papi, isch es no wyt?

– Papi: Händ no es Bitzeli Geduld. Jetzt

chömed mer dänn bald as Meer. Dänn mached mer en lange Halt.

– Beni: Ou läss. Chömmer dänn au scho bade?

– Mami: Mer gsehnds dänn. Chunnt druf a, was für es Plätzli mir findet.

– Enkel: Ou, häsch gseh, wie de fräch überholt hät?

– Beni: Du Mami, mir isch es langwilig.

– Mami: Ich han en Idee. (Name des Enkels) du häsch di rote Auto, und du Beni di gäle. Wer zerscht 5 Auto gseh hät, hät gune.

– Enkel: Eis . . . , zwei . . . Ich güne, wetted mer?

– Beni: Eis . . .

– Enkel: Drü!

– Beni: Das isch Bschiss, 's hät doch meh roti Auto. Ou, jetzt chömed grad zwei gäli ufs Mal.

– Enkel: (triumphierend) Aber jetzt chunnt wider en rote. Scho vier!

– Beni: Und jetzt en gäle, au vier! (Dreht sich um und schaut hinten hinaus.) Judihui! Hinder eus fahrt au en gäle. Ich han gune!

– Enkel: Ja, aber nu knapp.

– Papi: Lueged da vorne gsehnd er 's Meer.

– Enkel und Beni: Was, scho, das isch jetzt uf eimal schnäll gange!

1. Auto:

– Bruno: Du Papi, s'Zürchers gönd das Jahr wider i d'Berge. Gömmer au emal det hi i d'Ferie?

– Papi: I de Berge isch es vill zwill wüesch Wätter. Nei, ich wott Sune ha.

– Alice: Aber dänn müessted mer nöd e so wyt fahre.

2. Szene

(Licht auf Erzählgruppe)

– Grossmutter: Du (Name des Enkels), losisch du eigentlich au zue?

– Enkel: Weisch, ich ha grad a die lang Reis vo de letschte Summerferie müese tänke. Händ ächt d' Maria und de Josef au eso heiss gha wie mir?

– Grossmutter: Ja sicher isch es heiss gsy. Aber jetzt will ich eu wyter verzelle. De Josef und d'Maria händ au müese am Befehl vom Kaiser Augustus folge. Will aber em Josef sini Heimet z'Bethlehem gsy isch, händs müese vo Nazareth uf Bethlehem gah.

– 1. Kind: Gäled si Frau Berger, d'Maria isch

in Erwartig gsy. Drum isch d'Reis bsunders sträng für sie gsy.

– 3. Kind: Das wär genau glych, wie wänn d'Frau Müller i eusem Huus no jetzt wyt müesti go reise.

– 2. Kind: Du meinsch d'Frau Müller, won es Chlises erwartet?

– 4. Kind: Das Chind mues aber bald cho. Si isch nämli esoo dick (zeigt Bauchgrösse).

– Enkel: Ich glaub, d'Frau Müller planget meh uf ihres Chind als uf d'Wiehnacht.

– Grossmutter: Vilicht chönnted ihr Chind de Frau Müller echli hälfe.

– 2. Kind: Ja, ich hett en Idee.

(Gruppe schaut am Rand der Bühne sitzend der folgenden Einblendung zu.)

2. Einblendung: Schwangere

(Im Treppenhaus: Drei Kinder mit Thek auf dem Rücken kommen von der Schule.)

– Carmen: Genau das mached mir!

– Vera: Und d'Utzgi? Ich mues doch immer z'erscht d'Utzgi mache, bevor ich wider ver-use törf.

– Roland: Erklär's doch dinere Mueter und säg, mer chömed nachane sofort hei.

– Carmen: Abgmacht, ich warte une bim Lift.

– Vera: Wänn ich cho törf, bini i feuf Minute au deet.

– Roland: Gönd aber ja nöd ohni mich.

(Kinder stürmen davon.)

(Eine Weile später: Kinder kommen einzeln auf die Bühne.)

– Vera: Ich törf cho, s' Mami isch en Goldschatz!

– Carmen: Mini Mueter isch nöd dihei gsy. Ich han en Zädel gschribe und uf de Chuchitisch gleit.

– Roland: Won ich minere Mueter gseit ha, dass mir zu de Frau Müller go hälfe gönd, isch si sofort iverstande gsy.

(Kinder kommen vor Müllers Haustüre an und läuten.) Frau Müller öffnet.

– Roland: Mir wänd . . . (stockt)

– Vera: Mir wetted ihne . . . (stockt)

– Carmen: Mir möchted ihne und em Chindli öppis hälfe.

– Frau Müller: Ou, fein, ihr sind wüerkli Wiehnachtsbote. Mit mim Buuch chan i nüme guet laufe uf em Glattis. Chömed doch bitte grad ine.

(Kinder stürmen mit Einkaufstasche auf die Bühne.)

– Carmen: Juhui, ich han so e langi Lischte zum Poschte (zeigt Einkaufstasche.)

– Vera: Ich chan zum Schuehmacher gah (schwenkt Einkaufsnetz).

– Roland: Ich bring die Wiehnachtspäckli uf d' Poscht (schleppt Pakete). Und nachher törfed mir alli Babysache aluege!

3. Lied

«Kei Muetter weiss» (Paul Burkhard)

3. Szene

(Licht auf Geschichtengruppe, die während Einblendung ruhig zuschaute.)

– 2. Kind: Ich hett en Idee. Vilicht chunnts Chind vo s' Müllers gnau am Wiehnachts-abig uf d'Wält.

– Enkel: Das wär dänn schön.

– 3. Kind: Ich wett nöd a de Wiehnacht Geburtstag ha. Sisich wäg de Gschänkli.

– Grossmutter: Jetzt losed aber wyter. Wo d' Maria und de Josef in Bethlehem acho sind, händs i keinere Herberg Platz gfunde. D' Stadt isch voll Reisende gsy und d' Wirts-lüt händ natürlu au Angscht gha vor de Umtrieb mit ere schwangere Frau.

– Enkel: En Wirt hät dänn aber doch Verbarme gha mit Maria und Josef und em Eseli.

– Grossmutter: Ja, sie händ chöne i sim Stall übernachtete.

– 4. Kind: Wänn ich de Wirt gsy wär, hett ich de Maria mis eige Bett geh.

– 1. Kind: Dä Wirt hett dänn gstuunet, wänn 's Jesuschind bi ihm uf d' Wält cho wär.

– Enkel: 's händ halt nöd all Lüüt gern chlini Chind.

– 4. Kind: Ja, deet won ich früener gwohnt hat, deet hät de Huswart nöd gern Chind gha.

– 2. Kind: Ja, los nume . . . (Kindergeschrei ertönt – Gruppe bleibt sitzen).

3. Einblendung: Spielplatz

(Zwei Kinder spielen Ball, eines hat ein Springseil, drei spielen Fangis.)

– Hauswart: (Kommt aufgeregt) Jetzt aber bitteschön, dä Lärme . . . (Kinder beachten ihn nicht). Sind sofort ruhig! Ständig dä Lärm dahine, 's isch nöd zum Uushalte!

– Pascal: Mir händ ja nöd gschritte, mir händ nu gschpillt.

- Hauswart: *Ihr ghöred gar nöd uf dä Spielplatz, eue isch deet unde (zeigt). Deet chönd er wäge mine lärme, so vill er wänd!*
- Marianne: *Deet hät eus d' Frau Sutter furtgschickt. (Hauswirt geht ab.)*
- Peter: *Was hät au dä?*
- Vreni: *Mir sind ja uf em Spielplatz!*
- Viertklässler: *Mini Muetter hät gseit, er heig halt echli empfindlich Ohre. Drum lehr ich halt jetzt au Gitarre und nöd Trumpete.*
- Ferdi: *Bi eus händs au emal vo unedra klopfet. Won ich mit em Brüetsch e Wältreis gmacht ha. Vom Bett sind mer uf d' Kommode gschrung, dänn zum Tisch und wider uf 's Bett.*

4. Szene

(Licht auf Geschichtengruppe, die zuschaut.)

- Grossmutter: *Ja, ich weiss. D' Chind händ's hüt oft schwer. Aber mängmal sind er halt scho Luser.*
- 2. Kind: *Oh, bitte, verzelled Si jetzt witer.*
- Grossmutter: *Im Stall bi Ochs und Eseli isch 's Jesuschind uf d' Wält cho. I de Nöchi uf em Fäld händ Hirte bi ihrer Herde gwacht. D' Ängel händ ihne di frohi Botschaft bracht.*
- 1. Kind: *Warum sind d' Ängel usgrächnet zu de Hirte gange und nöd i 's Stedtli? Deet hetts doch meh Lüt gha.*
- Enkel: *Gäll Grosi, im Stedtli hetted d' Lüüt ja gar nöd a das Wunder glaubt.*
- Grossmutter: *Wer weiss, vilicht sind d' Ängel au i 's Stedtli go verchünde, aber niemert hät Zyt gha, die Nachricht ernst z' neh.*
- 3. Kind: *Das würd mir nöd passiere . . .*
(Gruppe bleibt sitzen.)

4. Lied

«Kommet ihr Hirten»

4. Einblendung: Fernsehen

(Fünf Kinder sitzen vor dem Fernseher. Es klingelt. Roman öffnet.)

- Roman: *Sali Jürg, was wottscht?*
- Jürg: *Chunnsch au zum Claudio go spile? Weisch, er hät doch sit zwei Monet en Gips und sini Muetter hät grad hüt de Bricht vom Dokter übercho, dass er grad nomal so lang mües ligge.*

- Roman: *Nei, ich cha nöd cho. Mir lueged e lässigi Sändig. Es anders Mal chumm i scho. Tschau.*

(Roman kehrt zum Fernseher zurück.)

- Sabine: *Wer isch es gsy?*
- Roman: *De Jürg.*
- Margrit: *Was hät er wele?*
- Roman: *Er hät gfröget, öb i zum Claudio chömi go spile. Weisch dä, wo under 's Auto cho isch.*
- Susi: *Und warum bisch nöd gange?*
- Roman: *Du häsch no Nerve! Jetzt wo mer emal chönd Fernseh luege.*
- René: *Isch dänn de Jürg eleige zum Claudio gange?*
- Roman: *Ich weiss es nöd, tänk scho. Aber bis jetzt still, ich wett wider luege.*
(Nach einer Weile)
- René (zu Susi): *Findsch es du spannend? Ich chumm nüme drus.*
- Susi: *Ich will au nüme luege.*
- Margrit: *Weisch was, mir gönd zum Claudio und zeiged ihm 's neu Quartett.*
(René, Susi und Margrit stehen auf.)

5. Lied

«Das isch de Schtärn vo Bethlehem»
(Paul Burkhard)

5. Szene

(Situation wie bei früheren Szenen)

- Grossmutter: *Nöd nu d' Hirte händ die Botschaft vernah. En bsundere Stern hät de ganze Wält 's Wunder azeigt.*
- 4. Kind: *Gälled Si Frau Berger, Könige händ de Stern au gseh?*
- Grossmutter: *Ja, und si sind froh gsy, nach dere wyte Reis äntlich am Ziel z' sy.*
- 3. Kind: *D' Könige händ choschtbari Gschänk mitbracht.*
- 1. Kind: *Ja, Wihrauch und Myrre. Mit dem wüsst ich zwar nüt azfange, au nöd zum Spile.*
- 2. Kind: *Myrre kann ich au nöd. Was isch das eigentlich?*
- Grossmutter: *Myrre isch Harz vomene bsundrige Baum. Da drus hät me chöne feins Öl mache, zum 's Chindli isalbe.*
- 4. Kind: *'s Bescht find ich d' Edelstei. Die müend ja gfunklet ha, so en Hufe!*
- Enkel: *Das sind scho bsundrigi Gschänk gsy, aber es dunked mi richtigi Königs-*

gschänk. Ich würd em Jesuschind ehner eso es Gschänk wie d' Hirte bringe.

– 1. Kind: Jä, d' Hirte sind ja arm gsy, händ die würlkli au öppis chöne bringe?

– Enkel: Ja klar! Und weisch was für tolli Sache!

– 2. Kind: Mir schänked enand au öppis a de Wiehnacht.

6. Lied

«Es Schöfli tuen em bringe» (Paul Burkhard)

5. Einblendung: Geschenke

(Im Hausgang)

– Hugo: Ich gang i d' Stadt go die neu Märklin-Isebahn go aluege.

– Rita: Ich mues no es Wiehnachtsgschänk go chaufe. Gömmer mitenand?

– Esther: Ich ha zwenig Sackgäld zum allne öppis z' schänke.

– Brigitte: Ja, chaufsch du dänn dini Gschänk? Baschtlich du dänn nüt?

– Heidi: Ich mues mim Götti au no öppis chaufe. Baschtleti Sache gheit er nach eme Wyli sowieso furt. Er heig kei Platz i sinere Wohnig.

– Kaspar: Das kümmeret mich nöd. Ich han au so e Tante. Aber ich cha doch nu öppis vo mir schänke, wänn ich würlkli öppis sälber gmacht ha. 's Gäld für d' Gschänk gänd eus ja d' Eltere.

– Sibylle: Ich schänk minere Muetter verzierti Chärtli, wüssed, ich mach Papierbatik. Die cha si guet bruche.

– Viertklässler: Ich gib mim Vater es Bon-Buech. 10 Guetschi häts drin für hälfe Auto wäsche. Ich has scho i de Schuel umezeigt. Wänders au gseh?

– Alle: Ja, zeig's!

(Viertklässler zeigt das Bon-Buch.)

– Esther: Das isch e gueti Idee. Das chönnt ich minere Mueter mit Chinderhüete-Bon mache.

– Rita: Ou ja, und ich für 's Schuehputze.

– Kaspar: Nei, das mach ich nöd gern. Schuehputze! Die Bon chönnt ich nöd uslöse, ohni z' murre. Tänk doch, de ganze Familie d' Schueh putze, au de Schwöschter!

– Viertklässler: Ich lis e Wiehnachtsgschicht vor am Heilige Abig. Ich glaub es freut d' Eltere am meischte.

– Brigitte: Ich pack mini Gschänk i sälber druckts Papier.

– Paul: Die Sorge händ mir nüme. Mir händ abgmacht, dass mir eus nüt schänked.

– Sibylle: Was? Bisch du nöd trurig?

– Paul: (zuckt die Schulter)

– Heidi: Mir mached öppis ähnlichs. Keis Gschänk törf meh als 10 Franke choschte. 10 Franke 10 (Rappe) gaht scho nüme.

– Viertklässler: Mit 10 Franke chasch aber vill Baschtelmaterial poschte.

– Heidi: Natürl, 's meischt mach ich sowieso us Kartonhülle und anderem, wo mer scho dihei händ.

– Paul: Ich musiziere mit minere Schwöschter.

– Rita: Ich mach jedi Wiehnacht en neue Zaubertrick vor, das isch scho Tradition bi eus.

– Alle: Zeigsch en eus?

– Rita: (zeigt einen Zaubertrick vor.)

– Hugo: Ihr händ mi agschteckt. Ich weiss, was min Brüeder am liebschte hett. Er wett mis alt Trotti. Ich putz es und übermal alli Brätschge. Dänn isch es wider wie neu. Ich mues go ässe, susch chan ich dänn nöd bezyte i d' Stadt fahre.

– Rita: Chunnsch mer go lüüte?

– Hugo: Ja villicht, mues no luege.

6. Szene

(wie bei früheren Szenen)

– Grossmutter: Alli sind zum Stall glaufe und händ welle 's Jesuschind gseh. Si händ Freud gha und händ dra glaubt, dass ihre Erlöser gebore worde isch.

– 3. Kind: Gälled Si Frau Berger, Wiehnacht isch eigentlich de Geburtstag vo Jesus?

– Grossmutter: Ja, und will das Jesuschind im Läbe für di andere Mänsche da gsy isch, tänked mir a de Wiehnacht au a die andere und mached enand e Freud.

– 2. Kind: 's Mami hät gseit, mir söled au a die Lüt tänke, wo niemert meh händ.

– 1. Kind: Das chunnt aber sälte vor, dass öppert so eleige isch.

– Grossmutter: Ja meinsch...?

6. Einblendung: Nachtessen

(In der Stube von Studers. Der Tisch ist für 6 Personen gedeckt.)

– Mutter (zu Heini): Häscht fertig uffischtet?

– Heini: Ja, gäll für 6, will ja d' Cornelia no chunnt? Warum isst si eigentlich hüt bi eus?
 – Mutter: Weisch, de Cornelia ihres Mami isch go Wiehnachtsichäuf mache und chunnt drum z' Mittag nöd hei.
 (Patrizia, Werner stürmen in die Stube. Cornelia kommt auch herein.)
 – Patrizia, Werner: Sali Mami!
 – Cornelia: Grüezi Frau Studer!
 – Mutter: Sali mitenand. Wäsched bitte d' Händ, de Papi chunnt au bald, und mir chönd grad ässe.
 – Cornelia: Min Papi cha nöd cho über de Mittag.
 (Kinder setzen sich an den Tisch. Vater kommt herein.)
 – Vater: Hei, sind mir hüt e grossi Familie! Grüezi mitenand!
 – Alle: Sali Papi! Grüezi Herr Studer!
 – Vater (zur Mutter): Sali Schatz (umarmt sie).
 (Vater setzt sich an den Tisch, Mutter trägt auf. Schöpft.)
 – Mutter: En Guete mitenand!
 – Alle: Danke glichfalls.
 – Heini: Du Papi, chunnt das Jahr 's Grossmami wider zu eus go Wiehnacht fyre?
 – Vater: Ja. (zur Mutter) Lilly, du häsch si doch iglade, oder?
 – Mutter: Ja, und si freut sich.
 – Cornelia: Ich ha kei Grosseltere meh. Drum chunnt zu eus en alte Ma, wo susch eleige wär.
 – Mutter: Das isch e gueti Idee.
 – Werner: Das wett ich nöd, öppert Fremds bi eus a de Wiehnacht!
 – Cornelia: Ich bi zerscht au degäge gsy, wo de Vatter de Vorschlag bracht hät. Aber 's Mami hät mich gfröget, öb ich gern eleige wär a de Wiehnacht. Das miecht mich natürli au trurig. Mit em Herr Moser us em Altersheim händ mir 's letscht Jahr e so schön gfyret, dass er das Jahr grad wider iglade isch.
 – Patrizia: Du Mami, laded mir au so öppert i?

– Vater: Am Heilige Abig gahts nöd, da chunnt 's Grossmami. Aber villicht am 25., was meined die andere?
 – Heini: Ich wüsst scho wer: d' Frau Chäller vom Hochhus isch glaubi elei.
 – Patrizia (rutscht vom Stuhl): Chönd mer si grad go fröge?
 – Mutter (lacht): Z'erscht wird fertig gässe!

7. Szene

(Situation wie bei früheren Szenen.)

– Grossmutter: Jetzt isch es scho spat, Zyt für eu zum heigah.
 – 1. Kind: Schaad, bi Ihne isch's dänn gmüetli.
 – 2. Kind: Ui ja, ich mues pressiere.
 – 3. Kind: Danke für die schön Gschicht.
 – 4. Kind: Ich chumm wider emal zu Ihne mit em (Name des Enkels).
 – Enkel: Cha der grad no de Chübelsack abe neh?
 (Kinder verabschieden und bedanken sich.)

7. Lied

«Was soll das bedeuten?»

Ausklang

1. Kind: Mir wetted Ihne jetzt au adiö säge.
 2. Kind: Aber mir möchtet Sie nöd mit läre Händ hei gah lah.
 3. Kind: Die Sterne händ mir sälber baschtled.
 2. Kind: Die wetted mir Ihne schänke.
 1. Kind: Wänn jedes syn Stern an Baum hänkt, möchtet mir, dass Sie alli anenand tänked.
 3. Kind: Dänn am Heilige Abig wär's schön, wänn all Lüt z'fride und glücklich wäred.
 Alle: Adiö mitenand und danke, dass Sie cho sind.

8. Lied

«Lobet und preiset» oder «Stille Nacht»